

# SCHAU\_PLATZ\_STADT

SUSANNE LAUER und DANIEL MÜLLER JANSEN im Dialog



DANIEL MÜLLER JANSEN, Eins werden: Kapitel 2: Nr. 7

## ÄSTHETISCHE FORSCHUNG UND SUBJEKTIVES EMPFINDEN

Walter Benjamin wusste von einem Kunsthistoriker zu berichten, der tief beeindruckt die Fassade einer berühmten Barockkirche Roms studierte und nicht verstehen wollte, dass keiner der an ihr vorüber gehenden Einheimischen sie auch nur eines Blickes würdigte.

Tatsächlich sind wir in unsere eigenen Stadt meist von einem Ort zum anderen fahrend oder zu Fuß unterwegs. Wir schätzen an ihr die Bequemlichkeit kurzer Wege, wobei wir zu unserer Orientierung zwischen einem bedeutenden Bauwerk und einer Bushaltestelle, einer Kreuzung, einer Tankstelle oder dem Hinweis auf ein Restaurant keinen Unterschied machen. Stadt funktioniert immer dann, wenn wir gelernt haben, unsere Aufmerksamkeit auf das zu beschränken, was uns wesentlich erscheint. Wann kommt es schon einmal vor, dass wir uns in der Stadt, in der wir leben, auf den Weg machen, um gleichsam ziellos umherzuschweifen, absichtslos zu schauen und den auf Schaufensterhöhe eingeübten Blick weiter nach oben zu richten, um uns von der Schönheit einer wohl proportionierten Fassade beeindrucken zu lassen?

Es ist diese durchaus nachvollziehbare Gleichgültigkeit gegenüber den Räumen unserer Stadt und ihren Bauten, die Susanne Lauer und Daniel Müller Jansen mit ihren Bildern und Fotografien aufbrechen. Doch wie sie es tun, könnte gegensätzlicher kaum sein. So sehr uns Susanne Lauer mit ihrer Begeisterung in ihre farbenprächtig gestalteten räumlichen und baulichen Arrangements geradezu hineinzieht, so nehmen wir die Fotografien Müller

Jansens zunächst mit dem Blick der Vertrautheit wahr. Wo uns die Heiterkeit der Straßen und Plätze mit ihren Denkmälern, Kirchen und Palästen sinnliches Vergnügen bereitet, da fixiert Müller Jansen betont zurückhaltend Situationen, in denen Menschen mit Gebäuden, Landschaftsräumen oder Einzelobjekten in Beziehung gesetzt werden. Wird hier unsere Aufmerksamkeit auf die Wiedergabe subtiler Beobachtung von Wirklichkeit gelenkt, so ist es in den Werken von Susanne Lauer die in Malerei übersetzte reine subjektive Empfindung.

### MÜLLER JANSEN - Bilder einer Ästhetischen Forschung

Wie wohl überlegt der in Berlin lebende und arbeitende Daniel Müller Jansen sich den Motiven seiner Serien „Eins werden – Kapitel I“ und vor allem „Eins werden - Kapitel II“ nähert, hat mit seiner Herkunft aus dem Bereich der Architektur-fotografie zu tun. Er selbst sagt, dass er deshalb in seinen Bildern „auf eine sehr klare Komposition, einen Umgang mit Linien und Raum“ achtet. „Die gezeigten Personen“, so Müller Jansen, „befinden sich meist in der Bildmitte und sind kompositorisch stark aufgefangen, die gezeigten Orte werden von mir eher statisch und monumental ins Bild gerückt. Die Sehenswürdigkeiten werden zu einer Art Kulisse für die vorgefunden Handlungen, die ich in ein Bild überführe und festhalte.“ Wir haben es also mit den Ergebnissen einer zweifellos ambitionierten Untersuchung zu tun, die Müller Jansen auf gleich sieben Europäische

Länder und fünfzehn Städte ausgedehnt hat, darunter Barcelona, Berlin, Braunschweig, Bremen, Köln, Kopenhagen, Madrid, Oslo, Paris, Sirmione, Stockholm, Stralsund und Toledo.

In einer früheren Serie hatte Daniel Müller Jansen zwei verschiedene Lebenswelten in Südafrika allein anhand architektonischer Ensembles visualisiert, den „Gated Communities“ und den „Housing Projects“. Dabei kommt diese Gegenüberstellung doch ganz ohne Menschen und auch ohne wertende Attitüde aus. Dennoch ist das gesellschaftliche Problem der Ghettoisierung nicht zu übersehen.

Die neuen Serien „Eins werden“ begleitet die These, es gäbe Orte und öffentliche Plätze, „die bestimmte Verhaltensmuster bei Touristen *erwarten* oder sogar *provozieren*“. Deshalb sind diesmal die Menschen, um die es geht, im Bild. Müller Jansen arbeitet auch hier insoweit wertfrei, als er es ver-



meidet, die Menschen in ihrem Verhalten weder zu heroisieren noch bloßzustellen oder gar lächerlich zu machen. Natürlich beherrscht er als Autor die

Situation. Doch geht er dabei nie so weit, uns, die wir nun die von ihm ins Bild übertragene Situation betrachten, der Verlegenheit des überlegenen Beobachters, ja des Voyeurs auszusetzen. Die Stärke dieser Fotoserien liegt auch darin, dass wir selbst uns im Geschehen wiedererkennen können.

In Kapitel I sehen wir meist Kinder, wie sie sich mit dem Objekt und dem Ort vertraut machen. Dazu verschaffen sie sich körperliche Nähe, indem sie sich an ein Kanonenrohr hängen, auf Zehenspitzen einen steinernen Elefanten vergeblich am Bauch zu berühren versuchen, einen Löwen reiten, dem zuvor eine Jacke über den Kopf gelegt wurde. Oder sie steigen in einen Ringkampf ein und müssen sich ganz ordentlich strecken, um die Füße des Esels der Bremer Stadtmusikanten zu berühren. Ja, selbst eine im Ausschnitt gezeigte Säule des Brandenburger Tores lädt zu einer tänzerischen Umarmung ein. All das sind Gesten, der Situation durch ein spielerisches Verhalten jegliche Bedeutungsschwere zu nehmen. Man traut sich was! Für den Versuch einer ersten Annäherung ist das nicht das Schlechteste.

Ein ganz anders Verhalten zeigen die Menschen in Kapitel II. Meist stehen oder sitzen sie als Familie oder als Gruppe in eindeutig touristischer Absicht vor einem kulturhistorisch bedeutenden Bauwerk, einer Brunnenanlage oder einem Denkmal. Wir sehen sie in Rückansicht, bestenfalls auch einmal im Profil, sodass wir Schlüsse auf das Verhalten nur aus ihrer Körperhaltung ziehen können. Ausnahmslos alle machen einen entspannten Eindruck, wobei sich ihre Aufmerksamkeit verteilt. Einige schauen auf das Objekt während andere



sich abwenden, es wird fotografiert, man unterhält sich oder ruht sich einfach aus. Wollten wir von einem für alle gültigen Verhaltenskodex in solchen Situationen sprechen, so müssten wir sagen, dass es ihn nicht gibt. Für die Kleidung trifft das allerdings nicht ganz zu. Sie ist von übereinstimmend bequemer Alltagstauglichkeit, fürs Unterwegssein bestens geeignet. Doch steht sie in einem die Situationen seltsam neutralisierenden, wenn nicht gar trivialisierenden Gegensatz zur ästhetischen und kulturhistorischen Einzigartigkeit der betrachteten Objekte. Da Daniel Müller Jansen die

Gruppen im Raum bewusst zwischen uns und das zu Betrachtende positioniert hat, dürfte für uns als Betrachtende der Übergang von einem Sich-Wiedererkennen zu einem Nachdenken über uns selbst wohl fließend sein.

Die Frage, warum diese Menschen da sind, wo wir sie sehen, lässt sich abschließend nicht beantworten. Womöglich ist es ja doch der Kanon empfohlener touristischer Sehenswürdigkeiten, weshalb sie sich hier in einer Mischung aus Ratlosigkeit,

Ermüdung und Interesse versammelt haben?

#### SUSANNE LAUER - Subjektives Empfinden

Solch problematische Tiefen touristischen Verhaltens sucht man in den Bildern, die sich Susanne Lauer von der Stadt und ihren Menschen macht, vergeblich. Ihre Stadtansichten sind wie zu Blumensträußen gebundene Bekenntnisse zu einer farblich üppigen urbanen Lebensweise. Und auch das: Es ist eine verspielte, mit den Räumen, Bauten, Blumen, Ornamenten, Menschen und allem anderen darin spielerisch umgehende Welt. Deren Proportionen und Perspektiven sind im wahrsten Sinn des Wortes verrückt. Allerdings entsteht nie der Eindruck des Chaotischen. Ganz im Gegenteil: Da, wo Susanne Lauer souverän die statischen



Gesetze einer Kathedrale und die eines mächtigen Brunnens samt Skulptur ignoriert, versetzt sie beide mitsamt Bäumen und Blumen bestandener Wiese in eine wunderbare Schwingung, die an das Bild gebunden bleibt. Diese Bildwirkung erzeugt Susanne Lauer, indem sie die Flächen mittels freier

Linienführung konturiert und sie danach mit Deckfarben bewusst transparent und im Farbauftrag uneinheitlich ausmalt. Das gibt den Bildern auch etwas sympathisch Unfertiges, ein Eindruck, der sich durch die Ausschnitthaftigkeit der Kompositionen noch verstärkt.

Dabei besitzt diese phantastische Welt in ihrer Expressivität mitunter auch bedrohliche Züge. So scheinen die zu wehrhaften Bollwerken überformten Ecken der Denkmale und der Brunnen nicht nur dem jungen Mann und seinem Hund, sondern auch uns gefährlich auf den Leib zu rücken, wie überhaupt das Kriegerdenkmal in all seiner Schwärze aus dem Bild heraus zu stürzen droht.

Es ist bemerkenswert, wie mühelos es Susanne Lauer gelingt, all das, was wir als tote Materie bezeichnen würden, mit Leben auszufüllen. Ja, sie verlebendigt Häuser, Kirchen und Paläste, gibt ihnen ein Gesicht und körperhafte Bewegung. Objekte verwandeln sich in Subjekte, ein wundersamer Vorgang, der bei ihr allerdings auch eine andere Richtung kennt: Menschen erscheinen bei ihr oft wie von Kinderhand ins Bild gesetzte Staffage. So das hilflos dargestellte Kind in der bewegten Dynamik des Kriegerdenkmals mit seinen souverän lagernden Löwen. Oder der Innenhof mit der nervös gezeichneten Linearität der gotischen Architektur. Mit dem wie aufgeklappt wirkenden, gefliesten Steinboden überstrahlt die Lebendigkeit dieses Ensembles die allzu plakativ im Raum verteilte Kleinfamilie mit Hund.

Überhaupt die Menschen in Susanne Lauers Bilderwelt! Entweder sind sie vor monumenta-



ler Schlosskulisse, einem Bahnhof oder einer gotischen Kirche auf dunklen Grund gestellt; oder sie verbinden sich als Radfahrer im Park des Palais oder als Paar mit Sonnenbrille sitzend auf einer Bank mit der Vegetation wie überhaupt mit der stark ornamentalen Präsenz des Ortes.

Es ist dies die mitunter verstörende Seite einer phantasievollen Stadt-Raum-Bilderwelt, in der die Gestaltung der Menschen bei weitem nicht so viel Farbe und Dynamik, Kraft und Spiel aufweist, wie

die Welt, in der sie leben. Andererseits sind es gerade die so kindlich gemalten Figuren, die uns in den Bildern von Susanne Lauer eine Brücke bauen zu einem Blick auf die Welt der Erwachsenen, den wir als Kinder selber einmal besaßen und um dessen Unvoreingenommenheit und sinnesfrohe Naivität man uns beneidete.

Michael Müller



DANIEL MÜLLER JANSEN, Eins werden: Kapitel 2: Nr. 13



SUSANNE LAUER, Fachwerk (Osnabrück) 2011, Bleistift, Acryl auf Karton, 64 x 44 cm

nächste Seite: SUSANNE LAUER, Burgplatz 2011, Aquarell auf Papier, 53,1 x 87,7 cm





SUSANNE LAUER, Tor in der Reichsstraße 2006, Bleistift, Acryl auf Karton, 64 x 44 cm



DANIEL MÜLLER JANSEN, Eins werden: Kapitel 2: Nr. 11



SUSANNE LAUER, Marienbrunnen 2015, Bleistift, Aquarell auf Papier, 65 x 50 cm



DANIEL MÜLLER JANSEN, Eins werden: Kapitel 2: Nr. 4



DANIEL MÜLLER JANSEN, Eins werden: Kapitel 1: Nr. 18



SUSANNE LAUER, Löwenwall mit Obelisk 2015, Bleistift, Aquarell auf Papier, 65 x 50 cm



SUSANNE LAUER, Altstadttrathaus  
2015, Bleistift, Aquarell auf  
Papier, 65 x 50 cm



SUSANNE LAUER, Kohlmarktbrunnen 2010, Bleistift, Aquarell auf Papier, 64 x 47,5 cm



DANIEL MÜLLER JANSEN, Eins werden: Kapitel 2: Nr. 1



DANIEL MÜLLER JANSEN, Eins werden: Kapitel 2: Nr. 12



DANIEL MÜLLER JANSEN, Eins werden: Kapitel 1: Nr. 4



DANIEL MÜLLER JANSEN, Eins werden: Kapitel 1: Nr. 17



SUSANNE LAUER, Salve Hospes (Gartenansicht) 2015, Bleistift auf Papier, 21 x 29,7 cm



SUSANNE LAUER, Salve Hospes (Gartenansicht) 2015, Bleistift, Aquarell auf Papier, 50 x 65 cm



SUSANNE LAUER, Schloss Richmond, Interieur 2011  
Bleistift, Aquarell auf Papier, 62,7 x 48,2 cm



SUSANNE LAUER, Salve Hospes, Rotunde 2011  
Bleistift, Aquarell auf Papier, 64,1 x 47,7 cm



SUSANNE LAUER, Thronsessel im Schlossmuseum 2011, Bleistift, Aquarell auf Papier, 48,3 x 63 cm



SUSANNE LAUER, Lessingdenkmal 2015, Bleistift, Aquarell auf Papier, 65 x 50 cm



SUSANNE LAUER, Botanischer Garten 2015, Bleistift, Aquarell auf Papier, 50 x 65 cm



## DANIEL MÜLLER JANSEN

Daniel Müller Jansen, 1978 in Düren geboren, studiert bis 2009 Integriertes Design mit dem Schwerpunkt Fotografie an der Hochschule für Künste Bremen.

In seiner Diplomarbeit „there is me & there is you“ erarbeitet er sozialkritische Fotografien über neue Siedlungsformen in Südafrika. In Kooperation mit dem Focke Museum Bremen entwickelt der Künstler 2009 den Grundstein für seine Serie „Eins werden“.

Seit 2014 arbeitet er an einem zweiten Kapitel dieser Serie, welches er durch das Dialogprojekt mit der Künstlerin Susanne Lauer erweitert. Seine Arbeiten werden in Museen und auf Festivals im In- und Ausland ausgestellt.

Daniel Müller Jansens Fotografien befinden sich in öffentlichen und privaten Sammlungen.

[www.mueller-jansen.com](http://www.mueller-jansen.com)

DANIEL MÜLLER JANSEN, Susanne Lauer 2015



## SUSANNE LAUER

Susanne Lauer, 1961 in Koblenz geboren, arbeitet seit 1993 im Atelier Geyso20 in Braunschweig.

Pflanzlich-organische wie auch architektonisch-gebaute Motive bilden Schwerpunkte ihrer Arbeit. Oft sind es Blicke auf die Stadt, mit ihren vielfältigen verschachtelten, farblichen und ornamentalen Reizen, aber auch auf stilllebenhaft angeordnete Dinge, die Susanne Lauer anregen.

Die intensive künstlerische Auseinandersetzung mit der Stadt Braunschweig beginnt 1999 im Rahmen einer Ausstellung im Dom St. Blasii. Skizzen vor Ort und Fotomaterial bilden den Ausgangspunkt für detaillierte Stadtansichten, in denen Passanten nicht fehlen dürfen.

Arbeiten von Susanne Lauer befinden sich in der Deutsche Bank Sammlung.

[www.geyso20.de](http://www.geyso20.de)

SUSANNE LAUER, Schloss Richmond 2015